

ahnungslos gegenübergestanden war, daß er an eine ewige Prosperität geglaubt und als Präsidentschaftskandidat das Zukunftsbild einer Nation entwickelt hat, in welcher es keine Armut und kein Elend mehr geben werde; man wirft ihm weiter vor, daß er bei Einbruch der Krise gemeint hatte, sie mit einer gewissen Aktivität leicht überwinden zu können. Als er dann Deutschland das einjährige Moratorium gewährte, erhöhte die Großzügigkeit dieses Schrittes vorübergehend sein Ansehen. Da aber auch diese Maßnahme wirtschaftlich wirkungslos blieb, trat die schärfste Reaktion ein. Der Senat verbot ihm bei verschiedenen Konferenzen, die Frage der Aufhebung oder Verringerung der internationalen Kriegsschulden auch nur in Diskussion zu stellen. Und er fügte sich dieser Weisung, wenn er auch nicht davon Abstand nahm, die gefährlichen Maßnahmen zur Beseitigung der Krise, die vom Kongreß gelegentlich vorgeschlagen wurden, auf das heftigste zu bekämpfen. Er konnte sich in der letzten Zeit eher auf die Demokraten des Kongresses, als auf die Angehörigen seiner eigenen Partei stützen.

Um so seltsamer ist die Tatsache, daß er auf dem Republikanischen Konvent einstimmig und unter größter Begeisterung als Kandidat für die nächsten Präsidentschaftswahlen aufgestellt wurde. Zwar würde es jeder amerikanischen Tradition widersprechen, wenn er trotz der Krise wieder zum Präsidenten gewählt würde, und wenn die Demokraten einen halbwegs ebenbürtigen Kandidaten finden, so haben sie zweifellos die größeren Chancen. Aber immerhin ist dieser Beschluß des Republikanischen Konvents wieder einmal ein Beweis dafür, daß auch in der Brust der Amerikaner zwei Seelen wohnen, daß nicht nur der Erfolg, sondern auch die Persönlichkeit eine starke Anziehungskraft auf das Volk ausüben. *A. Schw.*

Das Erdbeben. Eines Nachts führen die Gäste des St.-Francis-Hotels in San Francisco mit einem heftigen Schreck aus ihrem Schlaf auf. Das große Haus wankte wie ein Schiffsmast im Sturm. Notdürftig bekleidet, stürmten sie aus ihren Zimmern. Sie wollten ins Freie. Es war das große Erdbeben von San Francisco. Auf der großen Treppe begegneten sie einem Mann im Pyjama mit angstverzerrtem Gesicht und rollenden Augen. Sein Kopf zuckte ununterbrochen. Dazu sang er in einemfort: „Do re mi fa so la si do — do si la so fa mi re do“.

Entsetzt von seinem Anblick, lief eine Frau zum Portier und schrie: „Sehen Sie den Mann dort? Er ist verrückt geworden. Man muß ihn in ein Irrenhaus schaffen.“ (Was übrigens in jener Schreckensnacht unmöglich war.)

„Beruhigen Sie sich, meine Dame“, antwortete ihr der Portier, „das ist der Caruso; er möchte nur wissen, ob er seine Stimme nicht verloren hat.“

Amerikanische „Tit-bits“. Unsere Delegierten reisten nach Genf, fest entschlossen, die Rüstungen herabzusetzen. Sie ließen sich von einer Gruppe hervorragender militärischer und marinetechnischer Ratgeber begleiten, um stark genug zu sein, dieser Versuchung zu widerstehen. — Man empfiehlt uns, um uns besser an die Krise anzupassen, allen Dingen zu entsagen, die unsere Großväter nicht gekannt haben. Ausgerechnet aber gehört die Krise selbst zu den Dingen, die ihnen unbekannt waren.

Neger. Es ist wahr, daß die Zeugen Neger sind, aber ihre Aussagen erscheinen trotzdem nach jeder Hinsicht glaubwürdig.

(Aus einer Urteilsbegründung des Strafgerichts in Texas)